

Literaturverzeichnis

Richard Nose, Garten- und Friedhofsdirektor i.R.

"Das Friedhofswesen in Dortmund in
Vergangenheit und Zukunft"
Witten-Bommern, 08.05.1951

Heinrich Magney

"Die Friedhofsentwicklung in Dortmund"
in: Deutsche Friedhofskultur
1991, H 5, S. 157-161

Gustav Wolf

"Vorbildliche Friedhofsgestaltung in Dortmund"
in: Heimatblätter der Roten Erde
Jg. 4, 1925, S. 257-260

--

"Das Friedhofswesen im Ruhrgebiet"

in: Die Heimat
Monatszeitschrift für Land, Volk und Kunst
in Westfalen und am Niederrhein
7. Jg., S. 63
Dortmunder Heimatverlag 1925

Wolfgang Bangert

"Der Dortmunder Ostfriedhof: ein Spiegel der
Dortmunder Stadtgeschichte ab Mitte des 19.
Jahrhunderts"
1999, Universität Dortmund
Abschlussarbeit Seniorenstudium

Ruth Krückenhoff und B. Strothmann

"Grabsteine auf Friedhöfen im Raum Dortmund
vom 16. Jh. bis zur Gegenwart: Studie zur Form-
systematik
1980, PH Dortmund, Abschlussarbeit Lehrer

Internetrecherchen:

[www.ikarus.uni-dortmund.de/galerie/stadtfuehrer/
friedhof/index.htm](http://www.ikarus.uni-dortmund.de/galerie/stadtfuehrer/friedhof/index.htm)
Studienarbeit/Schülerarbeit über Friedhöfe
in Dortmund

Adresse/Erreichbarkeit

Robert-Koch-Straße 35
44143 Dortmund
Tel. (0231) 50 116 11/12/13
U 403 Funkenburg,
Bus 456 + 452 Von-der-Golz-Straße

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung

Friedhöfe Dortmund
Am Gottesacker 25
44141 Dortmund
Tel. (0231) 50 116 11/12/13
E-Mail: friedhoeфе@dortmund.de
<http://www.friedhoeфе-dortmund.de>

Der Ostfriedhof

Dortmunder Geschichte
in grünem Gewand

Impressum

Herausgeber: Stadt Dortmund,
Friedhöfe Dortmund
Redaktion: Günter Marx (verantwortlich),
Marlies Kloten
Fotos: Marlies Behnke, Marlies Kloten
Gestaltung/Layout: Marlies Kloten
Koordination: Dortmund Agentur
Druck: Dortmund-Agentur,
Graphischer Betrieb

2/2006

Stadt Dortmund
Friedhöfe Dortmund



Neben seiner historischen Bedeutung erfüllt der Ostfriedhof als Grünfläche wichtige ökologische Funktionen: Der reichhaltige Vegetationsbestand trägt zur Verbesserung des Klimas und der Luftqualität im städtischen Bereich bei und bietet zahlreichen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum.

Der Ostfriedhof zeichnet sich insbesondere durch seinen alten Baumbestand aus. Auf den nicht wiederbelegten Feldern konnten sich am Rande der extensiven Wiesenflächen auch Gehölzgruppen und Wildpflanzen ansiedeln. Schon in den Nachkriegsjahren wird ein Vogelschutzgebiet mit Gehölzen angelegt (Feld 8 und 9), und flächendeckend sind Nistkästen verteilt. Neben vielen bekannten Singvogelarten kommt hier auch der seltene Grünspecht vor.



Der Ostfriedhof ist also ein Stück Dortmunder Geschichte, ein Stück Dortmunder Freiraum und ein Stück Dortmunder Friedhofskultur. Seit 1998 finden hier wieder Beisetzungen statt, so dass neben dem historischen Bestand auch die aktuelle Friedhofskultur ihren Raum findet. Aber auch als „Ostpark“ erfreut sich die historische Anlage großer Beliebtheit, für viele Anwohner ist der Gang über den Ostfriedhof längst zur lieben Gewohnheit geworden.

Der Dortmunder Ostfriedhof ist für seine zahlreichen historischen Grabstätten bekannt. Auf etwa 16 ha Fläche lässt sich hier neben Kunst und Stadtgeschichte auch ein Stück Erholung im Grünen in Dortmunds Innenstadtbezirk finden. Mit Recht gilt der Ostfriedhof als einer der schönsten Friedhöfe Deutschlands.

Friedhofsgründung

Die Gründung des Ostfriedhofs fällt in die Zeit der Industrialisierung Dortmunds. Die Stadtfläche vergrößerte sich und die Einwohnerzahlen stiegen: Als 1811 der erste städtische Friedhof, der Westentotenhof (heute Westpark) vor den Toren der Stadtmauer gegründet wurde, lebten in Dortmund 4.000 Menschen.

Bereits um 1870 wuchs die Einwohnerzahl auf über 50.000. 1900 sind es bereits 142.000 und 1906 185.000 Einwohner.

1876 wird der Ostfriedhof als zweiter kommunaler Friedhof gegründet (ihm folgen 1893 der Südfriedhof und 1897 der Nordfriedhof).

Er befindet sich in dem Wohngebiet östlich der Innenstadt, das bevorzugt von den Industriellenfamilien Dortmunds bezogen wird. So verwundert es nicht, dass zahlreiche Grabstätten mit einflussreichen und angesehenen Namen auf diesem Friedhof zu finden sind.



Eingang zur Trauerhalle

Gebäude

Das Gebäudeensemble aus Trauerhalle und Verwaltung mit Wohnhaus am Haupteingang stammt aus der Gründungsphase des Friedhofs. Sie stehen ebenso wie fast 100 Grabstätten unter Denkmalschutz.

Der Entwurf

Die ursprüngliche Anlage des Ostfriedhofs basiert auf einem Quadratraster. Um die klaren Achsen zu betonen wurden Alleen angepflanzt. Entlang des Hauptweges erkennt man stellenweise auch noch die Hinterpflanzung der Grabanlagen mit Rhododendron.

Später (etwa ab 1912) verändert sich die Gestaltung in Richtung landschaftlicher Park. Man bemüht sich um eine Auflockerung der Anlage mit dem Ziel, den Friedhof nach Beendigung der Belegung in einen Park umzuwandeln. Aus dieser Phase stammen die Bereiche mit den geschwungenen Wegen und Gehölzgruppen, Ziersträuchern und Solitäräumen. In Feld 2 wurden sogar ein Sandkasten und Spielgeräte angelegt, um der geforderten Erholungsfunktion der Friedhöfe Rechnung zu tragen.

Die Hauptachse

Die Hauptachse - in Verlängerung des Haupteingangs an der Robert-Koch-Straße - wird früh prominent belegt. Die Gräber sind meist monumental und aufwändig gestaltet, oft mit Plastiken versehen und weisen massive Einfriedungen auf.

Später - mit dem Übergang zur industriellen Herstellung - vollzieht sich auch im Geschmack der Zeit ein Wandel hin zu schlichten, geraden Steinen ohne figürliche Darstellungen.

Im folgenden werden einige Grabstätten besprochen, um die daraus ablesbaren künstlerischen und stadthistorischen Aspekte deutlich zu machen.

Grabstätte
Knoll/Hoffmann



Grabmal Hamm
mit reichhaltigen
Verzierungen

Ein Gedenkstein erinnert in Feld 17a an das Grab des Franziskanerbruders **Jordan Mai**, das bis 1950 hier bestand. Er sah es als seine Berufung an, stellvertretend Sühne für die Sünden anderer zu leisten. Die Verehrung von Jordan Mai setzte umgehend nach seinem Tod 1922 ein; an der Übertragung seiner Gebeine in die Dortmunder Franziskanerkirche im Rahmen des Kirchlichen Seligsprechungsprozesses nahmen 1950 fast 100.000 Menschen teil.

Bei dem Kindergrab **Lützeler** (Feld 7) fällt die markante Statue des Grabmals besonders ins Auge. An der Kinderfigur aus Wesersandstein werden noch heute fast täglich frische Blumen abgelegt, obwohl die Grabstätte schon mehr als 110 Jahre alt ist.

Ein weiteres künstlerisch herausragendes Grabmal ist das der Familien **Borbein/Kirchhoff** in Feld 5. Die lebensgroße Bronzestatue „Persephone“, eine griechische Göttin, versinnbildlicht das Werden und Vergehen in der Natur sowie die Unsterblichkeit der Seele. Die antik wirkende Plastik wurde vom Künstler Benno Elkan während seiner Studienzeit in Rom angefertigt.



„Persephone“ (Elkan)
Grabstätte Borbein



wird das Unternehmen in die Hoesch-Krupp bzw. Thyssen-Krupp AG umgewandelt.

Marie Hoesch geb. Günther gründete die Albert-Hoesch-Stiftung, die soziale Einrichtungen für Arbeiterfamilien förderte.

bedeutende Rolle in der Gesellschaft (Der Generalanzeiger ist zu der Zeit größte deutsche Tageszeitung). Als Freund der Familie Elkan verhilft er Benno Elkan unter anderem zu seinem ersten eigenen Atelier in Karlsruhe.

Auf dem benachbarten Grab des Schriftstellers **Schulze-Vellinghausen** befindet sich eine weitere Arbeit Elkans, das Relief „Todesgang“.

Bei der Grabstätte **Richter** (Feld 10) liegt ein künstlerisch bedeutsames Grabmal vor. Die „Wandelnde“ ist die erste große Arbeit von Benno Elkan. Der jüdische Künstler wurde 1877 in Dortmund geboren, lebte lange Zeit mit seiner Familie in Frankfurt und emigrierte 1934 schließlich nach London. Sein wohl berühmtestes Werk ist die „Große Menorah“ (ein siebenarmiger Leuchter, etwa 4,50 x 3,50 m) in Jerusalem, auf dem in Reliefform die Geschichte des jüdischen Volkes erzählt wird.

Sieben von insgesamt elf von Elkan gestalteten Grabmalen finden wir heute noch auf dem Ostfriedhof. Die Motive des Künstlers sind hier Trauer, Klage, letzter Gang, Ruhe, gesenkte, erloschene Fackel und auch Portraits der Verstorbenen. Die Werke Elkans sind eher ruhig und zurückhaltend, sie sprechen erst bei genauerer Betrachtung von „gestalterischer Feinheit und seelischem Gehalt“.

„Karlchen“ Richter ist ein früher Förderer des Künstlers. Als Chefredakteur und Kolumnist des Dortmunder Generalanzeigers spielt Richter eine

Die Bronze-Plastik eines Bergknappen auf dem Grab **Taeglichsbeck** (Feld 10) veranschaulicht die Bergbautradition Dortmunds. Die große Plastik zeigt einen trauernden Knappen in Festtracht vor dunklem, an Kohle erinnernden Stein. Die Verbindung des Verstorbenen zum Kohlebergbau ist eindeutig: Otto Taeglichsbeck (1838 - 1903) war Berghauptmann und Direktor des Oberbergamtes Dortmund und damit einer der Spitzenfunktionäre im Bergbau. Er engagierte sich unter anderem für die Verbesserung der Unfallverhütungsvorschriften und im Wohnungsbau für Bergleute.

Bei der Grabstätte **Jucho** (Feld 13) handelt es sich um ein monumentales architektonisches Grabmal mit zwei lebensgroßen Bronzefiguren. Das Grabmal erwarb Caspar Heinrich Jucho auf der Pariser Weltausstellung von 1898 und ließ es nach seinen Vorstellungen umgestalten. So erklären sich die individuellen Verweise auf den Verstorbenen trotz „Fertigprodukt“ (z.B. das Portrait des Familienoberhauptes oder das Medaillon eines Violinspielers).

Caspar Heinrich Jucho war der erste Akademiker in einer Familie aus Bauern, Bäckern und Wirten. Er baute innerhalb kurzer Zeit eines der wichtigsten Brückenbauunternehmen auf. Zu seinen bekannten Stahlkonstruktionen gehört z.B. das „Blaue Wunder“, eine Elbbrücke bei Dresden.

Der **Jüdische Teil** des Ostfriedhofs befindet sich in Feld 14. Seit 1898 fanden hier Beisetzungen statt, was als Zeichen der Integration der Jüdischen

Grabstätte Treack



Bevölkerung in die Gesellschaft um die Jahrhundertwende gewertet wird. Bis zum Zweiten Weltkrieg ist dies der wichtigste Jüdische Friedhof für die Dortmunder Innenstadt. Die Zerstörungen durch Krieg und Schändungen waren erheblich. Zwar wurde Feld 14 wieder hergerichtet, jedoch konnte der Originalzustand nicht vollständig rekonstruiert werden. Seit 1921 ist dieser Teil des Friedhofs geschlossen, d.h. es finden keine Beisetzungen mehr statt.

Den Opfern der Jüdischen Gemeinde Dortmunds wurde an zentraler Stelle in Feld 14 ein Denkmal errichtet. Auf Steinsockeln der Umfriedung befinden sich die Namen der Konzentrationslager.

In Feld 14 finden wir auch Arbeiten Benno Elkans wie z.B. die „Kauernde“ auf dem Grab Mendelsohn. Ungewöhnlich hierbei ist, dass menschliche Darstellungen auf den normalerweise nur mit Ornamenten und Text geschmückten Grabmalen zu finden sind



Trauriges Zeugnis der Dortmunder Bergbaugeschichte sind die **Bergwerksunglücke**. Auf dem Ostfriedhof befinden sich zwei solcher Gemeinschaftsgräber der Zeche Kaiserstuhl. 1893 starben 61 Bergleute bei einer Schlagwetterexplosion in Schacht I. 48 von ihnen wurden auf dem Ostfriedhof beigesetzt. Die Gewerkschaft Westphalia setzte ihnen ein Denkmal in Feld 10.

Kurz vor Weihnachten 1897 kamen bei einer weiteren Schlagwetterexplosion 19 Bergleute in Schacht II ums Leben. Das Denkmal zu diesem Unglück befindet sich in Feld 11.

Grabmale zum Grubenunglück Kaiserstuhl I



Plastik auf der Grabstätte Maiweg

Das Grab von Henriette Davidis ist eines der ältesten Gräber des Friedhofs. Auf Feld 2 wurde ab dem 1. April 1876 mit den Beisetzungen begonnen. Frau Davidis (1801-1876) gilt als Deutschlands berühmteste Kochbuchautorin. Sie prägte den Satz „Man nehme ...“ und ihre Bücher stehen heute im Mittelpunkt des Deutschen Kochbuchmuseums im Westfalenpark. Neben den Rezepten geben diese viel über das gesellschaftliche Leben im 19. Jahrhundert preis.

Die Grabstätte **Maiweg** (Feld 3) besteht aus einem monumentalen Halbrund auf Säulen. Im Zentrum sitzt eine trauernde Figur (Muschelkalk). Gustav Maiweg war Ziegeleibesitzer, Architekt und Stadtrat. Solche Verflechtungen zwischen Politik und Industrie sind typisch für die Zeit und lassen sich auf zahlreichen Grabmalen der hier vertretenen bürgerlichen Elite Dortmunds ablesen.

Detail Grabstätte Bäumer

Das Grab der Familie **Bäumer** (Feld 3) ragt durch seine imposanten Schmiedearbeiten mit unzähligen floralen und figürlichen Details heraus. Es ist eines der wenigen erhaltenen seiner Art. Die Verwendung von Metall, insbesondere bei den Grabeinfassungen, war sehr beliebt. Jedoch wurden die meisten davon im Krieg abgebaut und zur Waffenproduktion eingeschmolzen.



Das monumentale Familiengrab **Hoesch** (Feld 3) repräsentiert eine der bedeutendsten Industriellenfamilien Dortmunds. Die Hoesch AG (1873) ging aus der Firma Eisen- und Stahlwerke Hoesch OHG hervor. Als eine der größten Montagesellschaften beschäftigte Hoesch zeitweise bis zu 1/5 der Dortmunder Bevölkerung. Später

